**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
**Herausgeber:** Hochparterre
**Band:** 26 (2013)
**Heft:** 4

**Rubrik:** Funde

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.01.2026

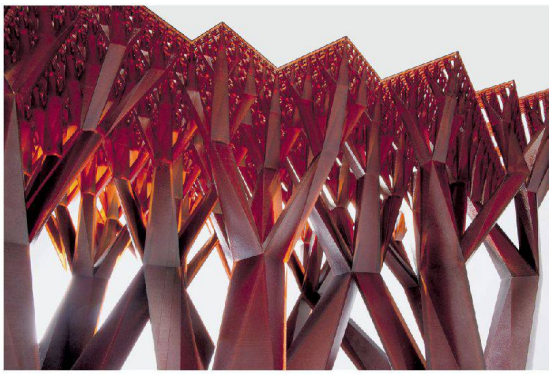
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

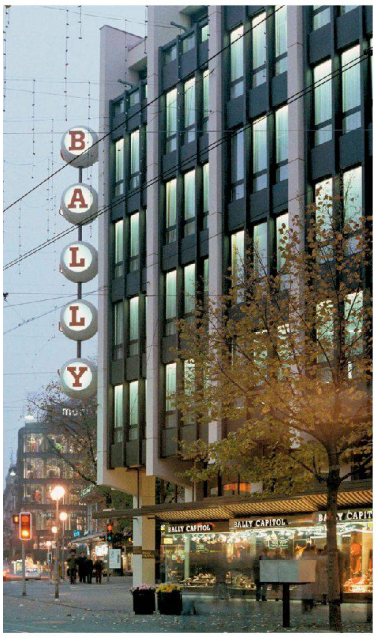
01_

02_

Foto: Irene Reis, 20 Minuten

03_

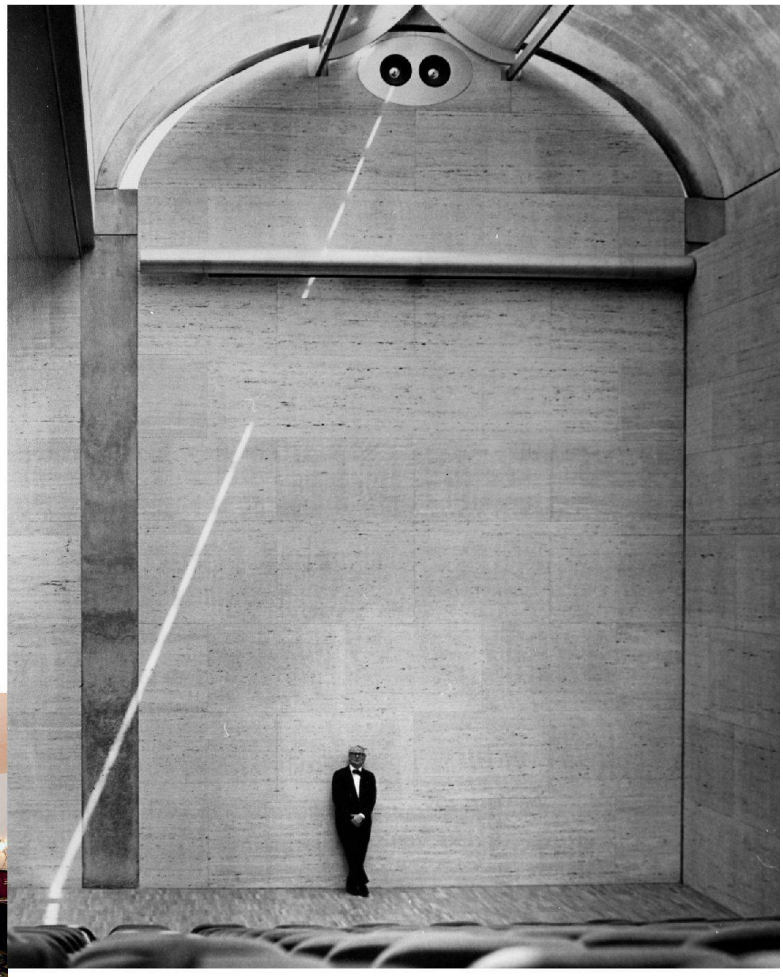





04_

Foto: Werner Huber

05_



06_

07_

08_

09_

**01_ SCHÖNER FISCHEN** Christian Siegenthaler ist Künstler, Fotograf und Freizeitangler. Als Letzterer ärgerte er sich immer wieder über verkeilte Rollen, verbogene Rotorbügel oder gebrochene Schnüre. Dem kommt er nun mit einem einfachen Stück Kunststoff bei. «Reelglove» ist eine Schutzhülle, die es erlaubt, mehrere Angelruten nebeneinander zu transportieren, sie montiert am steinigen Ufer hinzulegen und sie im Boot oder in der Garage zu lagern. Die aus Neopren geschnittene Hülle umschliesst nebst der Rolle auch die exponierte Bremse und die Kurbel. Ihre kegelartige Form vermeidet, dass sich Rollen und weitere Ruten ineinander verhaken und gegenseitig beschädigen. «Und an nassen und kalten Tagen dient mir die Tasche als Sitzunterlage», sagt der Designer. › www.seegas.ch

**02_ WASSER FÜR WASSER** Im Wirtshaus Leitungswasser zu bestellen, ist delikat – viele Wirte servieren es nur zähneknirschend. Das Spendenmodell der Krienser Brüder Morris und Lior Etter löst diesen Konflikt elegant: Der Gast ordert einen halben Liter Leitungswasser in einer eigens dafür entworfenen Karaffe und bezahlt dafür mindestens zwei Franken. Der Wirt wiederum spendet den Erlös vollumfänglich an «Wasser für Wasser». Mit diesem Geld initiieren die beiden Brüder Trinkwasserprojekte in trockenen Regionen der Welt. In Zwischenzeit schenken 39 Schweizer Betriebe ihr Leitungswasser in den Spendenkaraffen aus. › www.wasserfuerwasser.ch

**03_ DINGE DRUCKEN** «Fabvolution» heisst das Buch zur Ausstellung über 3-D-Drucker, die zurzeit im Museum für Gestaltung in Zürich zu sehen ist. Die neuen Geräte sollen also eine Revolution in der Fabrikation einläuten. Doch die Schau zeigt vor allem, dass mit den neuen Maschinen nun der Grundsatz «form follows fantasy» gilt. Zu sehen sind Lampen, die wie exotische Früchte von der Decke hängen, oder ein Stuhl, der zu zerfliessen scheint. Neben Spielereien bringt die neue Technik auch handfeste Vorteile: Da die Varianten unbegrenzt sind, lässt sich die Form auf das Individuum zuschneiden. Zudem wird Material nur dort verbaut, wo es auch gebraucht wird. Dies spart Gewicht und erhöht gleichzeitig die Stabilität. Die meisten gezeigten Gegenstände gehören aber eher in die Kategorie Firlefanz. Der kurze Weg von der Idee in die Realität hat nicht nur Vorteile. «3D – Dreidimensionale Dinge drucken», bis 5. Mai im Museum für Gestaltung, Zürich. Siehe «Meinungen» auf Seite 8.

**04_ BALLY-HAUS KASTRIERT** Bally verlässt die Bahnhofstrasse in Zürich. Nun will die spanische Modekette Zara ins Bally-Haus ziehen, ein Spätwerk der Architekten Haefeli Moser Steiger. Zara will die fünfkugelige Bally-Aufschrift entfernen. Das darf nicht sein! Denn das Logo ist nicht nur ein wichtiger Bestandteil der Architektur, es ist sogar entscheidend für deren Qualität. Am dreieckigen Plätzchen zwischen Bahnhofstrasse, Rennweg und Oetenbachgasse streckt es den Passanten seine Breitseite entgegen. Die vertikale Leuchtschrift bildet die Nahtstelle zweier Fassaden – an der wichtigsten Ecke der Bahnhofstrasse. Das Bally-Logo am Bally-Haus ist Teil der Architektur. Wer die fünf Kugeln entfernt, der kastriert das Gebäude.

**05_ KAHNS KOSMOS** Seine archaischen Formen, seine steinerne Monumentalität sind zeitlos. «The Power of Architecture» heisst denn auch der pathetische Untertitel der Schau, die das Vitra Design Museum dem amerikanischen Architekten Louis Kahn derzeit widmet. Um ebendiese Kraft zu ergründen, stiegen die Kuratoren Stanislaus von Moos und Jochen Eisenbrand in Archive, sprachen mit Architekten und sammelten Skizzen. Das Museum platzt aus allen Nähten. Das macht die Schau anspruchsvoll, aber lehrreich. Ein Schwachpunkt sind die Pläne. Die originalen Planskizzen aus dem Büro von Kahn erklären den Entwurfsprozess. Doch wer die fertigen Bauten verstehen will, sucht meist vergeblich nach Grundriss und Schnitt. Wer noch weiter im Kosmos des Architekten stöbern will, schlägt den schwergewichtigen Katalog zur Ausstellung auf. Mit rund 500 Abbildungen zeichnet er Kahns Pfad zum Weltarchitekten detailliert nach. «Louis Kahn. The Power of Architecture», bis 11. August im Vitra Design Museum.

**06_ SCHÖN «KÄFFELE»** Zuletzt waren es Bäder und Hotels, Verkehrsmittel und Spazierwege, nun sind es die schönsten Cafés und Tea Rooms, die der Schweizer Heimatschutz in seiner Reihe zum Entdecken empfiehlt. Das Buch führt zu altehrwürdigen Kaffeehäusern in Zürich und St. Moritz, zu modernen Espressobars in Bern und Lausanne, in eine Sechzigerjahrehöhle in Sierre oder ein Arvenstübli in San Niclà im Unterengadin – insgesamt an 74 Orte, darunter auch Neubauten. Daneben erfährt die kaffeetrinkende Leserin einiges über ihr Getränk. Und warum der Kaffee im Zürcher «Sprüngli» sich nicht mit demjenigen im Stadtcafé in Sursee messen kann: Hier zischt eine Cimbali M39 Dosatron, dort brummt der Vollautomat Cafina Alpha. Foto: Café Bar Salü, Luzern. «Die schönsten Cafés und Tea Rooms der Schweiz», CHF 16.–, für Heimatschutzmitglieder CHF 8.–, deutsch und französisch.

**07_ WASCHEN MIT PLATZ** Von einem «keramischen Meisterstück» spricht die Pressemeldung. Nur 35 Millimeter dick erscheint die Front des neuen Waschtischs «Living Square». Dafür ist er umso breiter, bis zu 1,8 Meter, mit grosszügigen Ablageflächen und, auf Wunsch, ab Werk zugeschnitten, auch schräg. Der Stuttgarter Designer Andreas Dimitriadis glaubt, dass viele Architekten diesen Waschtisch lieben werden, «denn er hat eine klare, geradlinige Formensprache und lässt sich modular einsetzen». Im Programm unter anderem auch erhältlich: ein breiter, verchromter Handtuchhalter und eine keramische Ablage mit den gleichen Massen. › www.laufen.ch

**08_ VERBESSERTER SCHUTZ** Flachdachfenster von Velux bringen Tageslicht und frische Luft in Räume. Öffnen und schliessen lassen sie sich per Funk, der Sonnenschutz wird ebenso gesteuert, und bei Regen schliessen die Fenster automatisch. Der Sonnenschutz der Velux Faltrollos ist zudem verbessert worden: Eine Aluminiumbeschichtung innerhalb des weissen, schwarzen oder orangenen Plisseegewebes hält im Winter die Wärme im Raum und optimiert die Energiebilanz. Ausserdem verdunkelt dieses Faltrollo das Fenster fast vollständig. Die ebenfalls neuen, solarbetriebenen Marquisetten sitzen aussen vor dem Fenster und schützen den Raum so effizient vor Hitze. › www.velux.ch

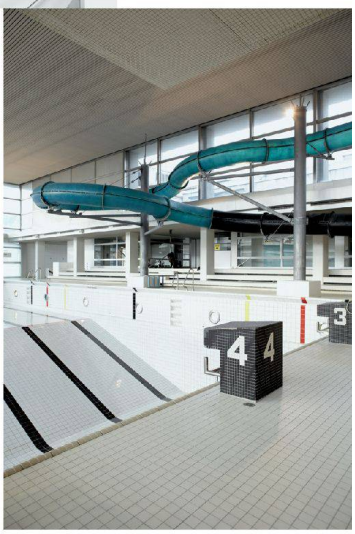
**09_ VOM TAL IN DIE WELT** In einem Raum zeigt die Ausstellung «Ansichtssache» in Chur siehe Seite 48 vergilbte Fotos auf Bildschirmen. Sie würdigt dort die Mediathek Graubünden. Hervorgegangen aus dem Verein Cronica ist sie eine Plattform, die es Institutionen und privaten Sammlern ermöglicht, ihre Bild- und Tondokumente der Allgemeinheit zugänglich zu machen. «Wir möchten Uniarchive ins hinterste Seitental tragen und die Privatarchive an die Unis», sagt Architekt Pascal Werner, der mit zwei Schulfreunden den Verein Cronica gegründet hat. Seit 2008 spürt er ehrenamtlich gefährdete Archive in seinem Heimatkanton auf, um sie zu sichern. Derzeit lassen sich rund 2000 Dateien aus 25 Sammlungen suchen, zoomen und vergleichen, zu Arbeitsmappen und Präsentationen zusammenstellen. Bis Ende Jahr sollen bis zu 20 000 Bilder, Töne und Filme hinzukommen; um Letztere kümmert sich die Filmproduktionsfirma Klubkran. Unbescheidenes Ziel ist laut Werner, alle Bündner Archive, Museen und Sammlungen als Mitglieder zu gewinnen, sie zu öffnen und mit professionellen Bildagenturen zu verbinden. › www.mediathek-graubuenden.ch

**_ AUFGESCHNAPPT** «Als Architekten bekehren wir unsere Mitmenschen nicht. Wir bilden nur die Welt und unsere Gesellschaft ab. Und wir können die Aussage in unserem Entwurf noch in diese oder jene Richtung akzentuieren.» Quintus Miller im Gespräch mit Ingenieur Jürg Conzett und Hochparterre-Redaktor Axel Simon am dritten «Tschima Talk» im Laaxer Rocksresort am 25. Januar 2013.

**WIEDER STOLPERN** Mit einer Jubiläumsausgabe feiert die Age Stiftung ihren zehnten Geburtstag. Im Dossier «Wohnen im Alter: gestern – heute – morgen» schreiben ein Alters- und ein Zukunftsforscher, eine 80-Jährige und der Direktor des Bundesamts für Wohnungswesen über das Wohnen im Alter und wie man es gestalten kann. Für Gemeinden hat die Stiftung Anleitungen und Tipps zusammengestellt. Seit 2002 hat die Age Stiftung knapp 30 Millionen Franken Förderbeiträge gesprochen. Die Broschüre und weitere Publikationen stehen auf der Website bereit. › www.age-stiftung.ch »

10_
Foto: Jörger-Stauss

☆11_



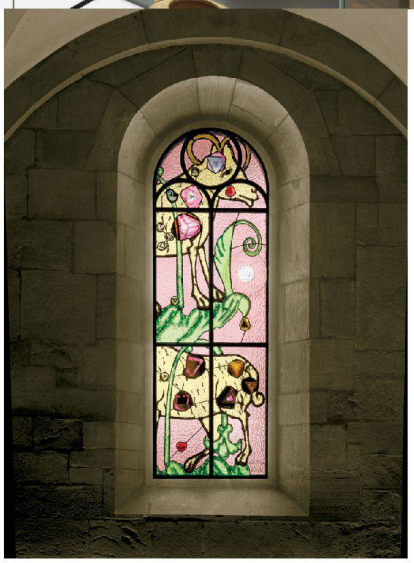

12_
Foto: Marco Sieber

13_

14_

15_

16_



17_

**10_ MARSCHBEFEHL FÜR DÜBENDORF** Ende Februar entschied der Bundesrat, auf dem Flugplatz Dübendorf solle weiter geflogen werden, militärisch und zivil. Was steckt dahinter? Die Sicherung der Luftabwehr? Der Ausbau des Flughafens Kloten? Der Entscheid ernüchtert alle, die auf Vorrat geplant und Zeit, Geld und Geist in die Zukunft der 256 Hektaren grossen Landreserve gesteckt haben. Kein Schluss mit der Fliegerei, wie die Lärmgeplagten wünschen, kein Innovationspark, wie der Kanton Zürich wünscht, kein demokratischer Ideenprozess, wie die Denk-Allmend wünscht. Ob der auf zwanzig weitere Jahre ausgelegte Flugbetrieb je rentabel wird, ist fraglich. Der Kanton Zürich wird sich so oder so dagegen wehren. Denn aus der Sicht des Metropolitanraums gibt es Sinnvolleres für diese grossartige Landreserve. Doch bleibt sie mit dem Entscheid des Bundes immerhin genau dies.

**11_ MEHR LICHT, WENIGER HITZE** «Metalunic Sinus» heisst eine neue Lamellenstore von Griesser. Durch ihre besondere Form lässt sie gemäss Hersteller bis zu fünfzig Prozent mehr Tageslicht in den oberen Bereich eines Raums einfallen als herkömmliche Modelle und erfüllt ausserdem die Vorschriften für Wärmeregulierung. Mit der Store lasse sich nicht nur eine Blendung und Überhitzung vermeiden, sondern auch der Energiebedarf um nachweislich zehn Prozent senken. An der Equipbaie, der Fachmesse für Fenster, Türen, Schliessanlagen und Sonnenschutz in Paris, erhielt die Lamellenstore einen Performance Award in der Kategorie «Produktleistung».
›www.griesser.ch

**12_ HALLENBAD NEU GENUTZT** Hallenbäder, die nur über ein 25-Meter-Becken verfügen, haben ausgedient. So auch die Anlage «Biregg» in Luzern. Da es mindestens vier Jahre dauert, bis für das Areal ein neues Projekt entwickelt ist, wird es nun zwischengenutzt. Das Konzept «Neubad» will die einstigen Umkleidekabinen und die kleine Schwimmhalle zu Proberäumen, Ateliers und Arbeitsplätzen umgestalten. In der grossen Halle sollen künftig Märkte, Theater und Lesungen stattfinden, und eine Beiz soll Mietern, Anwohnern und anderen Interessierten als Treffpunkt zur Verfügung stehen. Ende März nutzte das Comicfestival «Fumetto» die «Neubad»-Räume erstmals als Ausstellungsort, der Gastronomiebetrieb startet im Sommer. ›www.neubad.org

**13_ VOM DACH DER WELT ROLLEN** Arniko Skateboards verbindet Schweizer Design mit nepalesischer Handwerkskunst: Seit 2007 lässt der in Nepal aufgewachsene St. Galler Schreiner Marius Arniko Arter in Kathmandu Skateboards produzieren und von dortigen Holzschnitzern veredeln. Die Bretter sind aus kreuzweise verleimtem und FSC-zertifiziertem Ahornfurnier. Ihre traditionellen Intarsien zeigen Ornamente aus Nepal oder moderne Motive. Und passende Kleidung, Taschen und Accessoires gibt es mittlerweile auch. Zu kaufen bei Feinraus an der Zürcher Lagerstrasse (Europaallee). ›www.arniko-feinraus.ch

**14_ KERAMIK BELEUCHTEN** Hauchdünne Kelche, blaue Teller, farbig glasierte Pferde –das Museum Rietberg in Zürich zeigt über 600 Objekte aus der «Meiyintang Collection», einer Privatsammlung chinesischer Keramik. Damit hat sich die Anzahl der präsentierten Kunstwerke auf gleicher Fläche vervierfacht. Um die Werke in die Räume zu integrieren, hat Ausstellungsarchitekt Martin Sollberger ein Konzept mit raumhohen Vitrinen und LED-Leuchttablaren entwickelt. Keramik in Vitrinen gut auszuleuchten ist knifflig, denn Spots von aussen reflektieren am Glas, innen sind sie oft zu nah am Objekt und führen zum Überhitzen. Die LED-Tablare lösen diese Probleme. Sie beleuchten die Objekte zugleich von oben und von unten und erzeugen ein homogenes Licht. ›www.rietberg.ch

**15_ ALTERSWOHNEN IN ZERNEZ** Die Gemeinde Zernez sucht schon lange nach einem Ort für eine Arztpraxis, Alterswohnungen und Wohnungen. Der Bauingenieur Jon Andrea Könz besitzt im Dorf ein grosses, altes Haus. Vor vier Jahren bestellte er beim Architekten Urs Padrun aus Guarda eine Studie, wie er die Liegenschaft mit diesen Nutzungen und einem Pärkli weiterbauen kann. Daraus wuchs ein Projekt, das Könz der Gemeinde als Gegenvorschlag zum Entwurf des Gemeinderats einreichte, der das Zentrum auf der grünen Wiese bauen wollte. Als Financier sah der Gemeinderat die kantonale Pensionskasse. Die Gemeindeversammlung entschied sich für Könz' Vorschlag, nun soll eine Genossenschaft das Projekt im Dorfkern entwickeln. Ein gutes Zeichen in Zeiten, wo allenthalben Dorfkerne veröden, während am Dorfrand munter gebaut wird.

**16_ ZUKUNFT UNTER UNS** Ein Boden, der die Füsse massiert, uns leuchtend den Weg weist oder die verbrauchte Luft in frische umwandelt – die Ausstellung «Die Zukunft unter uns» zeigt neue Ideen für Böden. Zu sehen ist sie Mitte April anlässlich der Messe «Suisse Floor» in Luzern. Sechs Kreativteams haben zum 100-jährigen Bestehen der Firma Uzin Utz Bodenkonzepte für die Zukunft entwickelt: das Architekturbüro Raumlabor und die Universität der Künste Berlin, Chris Lefteri aus London, die kanadische Szenenbildnerin Jasna Stefanovic und das Ulmer Gestalter-Duo Sternform. Das sechste Team schliesslich stellt Uzin selbst. ›www.die-zukunft-unter-uns.de

**17_ GLAS ZUM BLÄTTERN** Vor gut drei Jahren berichteten wir von den zwölf neuen Fenstern im Zürcher Grossmünster siehe HP 11/2009. Entworfen hat sie der deutsche Künstler Sigmar Polke, der wenige Monate nach ihrer Einweihung starb. Seine dünnen Achatscheiben tauchen den Kirchenraum in weiches Licht, und die grösseren Glasfenster faszinieren mit figürlichen Darstellungen in verschiedenen Techniken. Der Kunsthistoriker Ulrich Gerster, einer der Initianten des Werks, schrieb nun einen Schweizerischen Kunstführer zu Polkes Fenstern. Darin beschreibt er auch die Chorfenster Augusto Giacomettis von 1933, auf die sich Polke mit seinem Bildprogramm bezieht.
«Die Kirchenfenster des Grossmünsters Zürich», herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte und der Kirchgemeinde Grossmünster Zürich, CHF 13.–, www.gsk.ch.

**AUFGESCHNAPPT** «Soll der Verkehrslärm gemindert werden, gibt es drei Möglichkeiten: indem die Menge des motorisierten Verkehrs reduziert wird, indem der Anteil der Lastwagen deutlich reduziert wird oder indem die Geschwindigkeiten reduziert werden.» Klaus Zweibrücken in «Das Geräusch der Anderen», Themenheft 28 des Planungsbüros Metron in Brugg.

**WARTEN AUF TONI** Die beiden Hochschulen ZHdK und ZHAW müssen ein Jahr länger als geplant an ihren alten Standorten ausharren. Wegen baulicher Verzögerungen können sie das Toni-Areal in Zürich West erst im Herbst 2014 beziehen. Dem Kanton Zürich entstünden wegen des Verzugs keine zusätzlichen Kosten, versichert die kantonale Bildungsdirektion. Diese gehen zulasten der Allreal, die das Gebäude dem Kanton vermietet. Die Mehrkosten für das Gebäude belaufen sich laut der Firma auf 20 bis 30 Millionen Franken, also rund 5 Prozent des Investitionsvolumens von 532 Millionen. Zudem kann Allreal die erste Jahresmiete von rund 15 Millionen Franken erst ein Jahr später einkassieren. Die ZHdK und die ZHAW können grösstenteils an den bisherigen Standorten verbleiben. Die Mietwohnungen im Hochhaus des Toni-Areals sind laut Allreal nicht von der Verzögerung betroffen. Sie sollen wie geplant ab Oktober bezugsbereit sein.

**AUF NACH BELGRAD** Die «etwas andere Architekturzeitschrift» «Camenzind» wird immer wieder für Gastprojekte eingeladen. Nach der Documenta, Ostafrika und São Paulo geht es dieses Jahr nach Serbien. Gastgeber ist das Goethe-Institut und Tim Rieniets Projekt «Urban Incubator: Belgrade», dessen Hauptaugenmerk auf dem baufälligen, wirtschaftlich unterentwickelten und sozial benachteiligten Belgrader Stadtviertel Savamala liegt. Das Projekt soll Menschen zusammenbringen, die aus dem Quartier wieder einen lebendigen Ort machen. Künstlerinnen, Architekten, Wissenschaftlerinnen und Studenten wurden eingeladen, ein Jahr lang dort zu leben und zu arbeiten. «Camenzind» wird an vier verschiedenen Wochen mit jeweils einem internationalen Spezialisten ihre Redaktion in Savamala betreiben. Im März ist Robin Warren von der BBC zu Gast, im Mai die Zürcher Kunsthistorikerin Bettina Köhler, im August und September der junge Schweizer Künstler Florian Graf und im November der Kurator Axel Langer. ›www.camenzindbelgrade.com »

» **WIR KORRIGIEREN** Im Artikel «Im Möbeltal» siehe HP 3/2013 ist uns ein Fehler unterlaufen. An der Küchenfabrik Muotathal ist nicht die Veriset – eine der grössten Küchenfabriken der Schweiz, die im luzernischen Root produziert – zu fünfzig Prozent beteiligt, sondern deren CEO und Inhaber Ueli Jost als Privatperson.

**WIE ZÄHLEN?** Die Appenzell-Ausserrhoder Gemeinde Urnäsch hat Post vom Bundesamt für Raumplanung erhalten: Urnäsch habe mehr als die erlaubten zwanzig Prozent Zweitwohnungen. Gemeindepräsident Stefan Frischknecht sei «aus allen Wolken gefallen», als er den Brief las, und er fragte sich: Wie haben die denn gezählt? Die Antwort: Bern zählt alle Alpgebäude mit, weil sie nicht permanent bewohnt sind. Das seien doch keine Zweitwohnungen im Sinne des Gesetzes, konterte die Gemeinde, kam bei der eigenen Erhebung auf 15 Prozent Zweitwohnungen und beantragte die Streichung von der Liste. Das Bundesamt für Raumentwicklung räumte nun «gewisse Ungenauigkeiten» bei der Erhebung ein.

**AUFGESCHNAPPT** «Wer heute das hindernisfreie beziehungsweise behindertengerechte Bauen nicht miteinbezieht, ist nicht von dieser Welt.» Jacques Herzog, zitiert auf dem Cover der Pro-Infirmis-Broschüre «Hindernisfreies Bauen bei schützenswerten Gebäuden und Anlagen. Beispiel Kanton Basel-Stadt», Februar 2013.

**WENIGER UND DICHTER WACHSEN** Der Regierungsrat des Kantons Zug tritt auf die Bremse: Nach seinem Antrag soll die Bevölkerung bis 2030 nur noch um 11 000 statt um 22 000 Personen zunehmen, und zwar vor allem in den Zentrumsgemeinden. Verdichtungsgebiete sollen die Entwicklung nach innen fördern. Um dem finanziellen Druck entgegenzuwirken, fügt der Regierungsrat dem neuen Richtplan ein Kapitel hinzu. Es fordert Kanton und Gemeinden auf, bezahlbaren Wohnraum zu fördern.

**MIT POWER** Seit gut fünf Jahren ist Michael Hauser Stadtbaumeister von Winterthur. Nun erscheint das Buch «Dem Wachstum begegnen», das damit die Herausforderung schon im Titel führt: Winterthurs Grossstadtwerden. Das Buch sei eine «papiergewordene Sicherungskopie» des Wirkens von 2007 bis 2012, so Hauser. Basis sind unzählige Powerpoint-Präsentationen.

**MASTERPLAN FÜR KASERNE** Nun nimmt der Kanton die Planung des Kasernenareals in der Stadt Zürich in Angriff. Als Besitzer des Areals will er die Frage der künftigen Nutzung gemeinsam mit der Stadt klären. Der erste Schritt ist eine sorgfältige Auslegeordnung. Im Frühling soll sich die breite Bevölkerung zur Zukunft der Kaserne äussern. An einer öffentlichen Veranstaltung vom 6. April können die Zürcherinnen und Zürcher ihre Ideen einbringen. Die Resultate werden später in Workshops vertieft, die Ergebnisse zusammen mit den kantonalen und städtischen Vorgaben die Grundlage für einen Masterplan bilden. Dieser wird ab Herbst ausgearbeitet und soll im Frühjahr 2014 vorliegen. Die Zukunft der Kaserne aus Sicht der Denkmalpflege: Siehe Seite 40.
› www.kasernenarealzuerich.ch

**KEIN WOHNEN AM SEE** Der Hafen der Bodenseestadt Romanshorn war früher ein wichtiger Güterumschlagplatz und von lauter Zweckbauten umstellt. Doch dann brannte der nicht mehr genutzte SBB-Güterschuppen auf der Westseite des Hafens ab. Was aus dem freien Platz zu machen wäre, ist seit Jahren umstritten. Zuletzt wollte der Generalunternehmer HRS fünf Mehrfamilienhäuser bauen, doch es hagelte Proteste. Über 800 Personen nahmen im Oktober 2011 an einer ausserordentlichen Gemeindeversammlung teil und stimmten deutlich einer Umzonung zu. Eine zweite Abstimmung im vergangenen Juni bestätigte den Entscheid noch deutlicher. Die SBB als Grundeigentümer wollten die Nutzungseinschränkung aber nicht hinnehmen und rekurrierten beim Kanton – sind damit aber abgeblitzt.

**AUFGESCHNAPPT** «Ach, wissen Sie, in zehn oder zwanzig Jahren wird niemand mehr an den Ärger und die Kosten und all das denken. Es wird ein fantastisches Gebäude sein, vergleichbar nur mit der Oper in Sydney.» Architektin Louisa Hutton über die Elbphilharmonie in der «Zeit» vom 7. Februar 2013.

## SITTEN UND BRÄUCHE

KAFFEEWERBUNG AM WAISENHAUS

Unlängst hat sich das Land am Streit über das Zürcher Bally-Haus ergötzt oder genauer über die Reklame am Gebäude. Jene Schrift also, die von manchen als historisch reklamiert wird. Es wurde Zeit, dass die Werbung – auch wenn in diesem Fall als grafisches Stilmittel camoufliert – endlich als ein Bestandteil der Architektur gesehen wird. Schliesslich sind Werbeschriften nichts anderes als die Weiterführung der konkreten Poesie mit anderen Mitteln. Ich finde ja, es sollte sogar so sein, dass Werbung an Häusern nicht nur Teil der Architektur ist, sondern diese sogar quersubventioniert. Die Architektur könnte sich vielleicht mal bei Geschäftspraktiken der Werbewirtschaft bedienen und gleichzeitig soziale, ja gar humanitäre Zwecke unterstützen. Beispielsweise so: Ein grosser Konzern – warum nicht Nestlé – lässt von einem renommierten Büro ein Waisenhaus bauen und übernimmt die Kosten. Das Waisenhaus käme nun in der Form einer riesigen Nespressomaschine daher, versehen mit saftigen Logos des Konzerns. Die elternlosen Kinderlein wohnten im Wassertank, der Rektor hätte sein Büro beim Kapseleinwurf, das Besucherzentrum läge im Sieb. Das wär doch was: Die Büros hätten wieder mal was Grosses zu tun, der Sozialstaat würde kräftig entlastet, und Nestlé hätte eine wahnwitzig präsente Architekto-Werbung, gefüllt mit zahlreichen Nachwuchskaffeekonsumenten. Jesses, wenn das der Speer wüsste! Gabriel Vetter ist Autor, Bühnendichter und Slampoet. › gabrielvetter@yahoo.com

**Ganz schön brandsicher.**
Sicherheitstüren mit einem raffinierten Lichtspiel.
Bundesverwaltungsgericht, St. Gallen
Staufer & Hasler Architekten

CREATOP
INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME
ETZELSTRASSE 7
CH-8730 UZNACH
T +41 (0)55 285 20 30
INFO@CREATOP.CH
WWW.CREATOP.CH